

INFLATION AKTUELL

Die Inflationsanalyse der OeNB



Vor dem Hintergrund des Preisstabilitätsziels des Eurosystems analysiert *Inflation aktuell* vierteljährlich die Inflationsentwicklung in Österreich und enthält zusätzlich eine Inflationsprognose sowie zumindest ein aktuelles Schwerpunktthema.

***Medieninhaberin und
Herausgeberin***

Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
oenb.info@oenb.at
Tel. (+43-1) 40420-6666
Fax (+43-1) 40420-04-6698

Schriftleitung

Birgit Niessner

Inhaltliche Gestaltung

Doris Prammer, Christian Beer; unter der Mitarbeit von Alfred Stiglbauer

Redaktion

Joanna Czurda

© Oesterreichische Nationalbank, 2023.

Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Autor:innen der OeNB versuchen, nach bestem Gewissen inklusive Sprache zu verwenden. Fachwörter und Wörter, die nicht (nur) natürliche Personen bezeichnen, werden jedoch nicht gegendert. Auch im Sinne der besseren Lesbarkeit könnte teilweise auf geschlechtergerechtes Formulieren verzichtet worden sein.

Überblick

Rückgang der Inflationsrate seit Jahresbeginn 2023 im August vorübergehend unterbrochen

Die österreichische HVPI-Inflationsrate wies von Jahresbeginn bis September 2023 eine rückläufige Tendenz auf, auch wenn dieser Rückgang im August aufgrund der Entwicklung bei den Treibstoffpreisen kurzfristig unterbrochen wurde. Laut Schnellschätzung von Statistik Austria ging die Inflationsrate im September 2023 wieder auf 5,8 % zurück. Die Verringerung des Preisauftriebs von Jänner bis August 2023 ging vor allem auf Energie und in einem geringeren Ausmaß auf Nahrungsmittel sowie Industriegüter ohne Energie zurück. Die Dienstleistungsinflation war weiterhin hoch. Dies ist vor allem auf die Preisentwicklung bei den Hotels und Restaurants sowie die Mietzahlungen zurückzuführen. Die ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflation verzeichnete einen geringen, aber kontinuierlichen Rückgang. Im August 2023 lag sie bei 7,4 %, nachdem sie im April 2023 mit 8,3 % den höchsten Wert seit Beginn der Währungsunion erreicht hatte. Sowohl die HVPI-Inflation als auch die Kerninflation sind deutlich höher als im Euroraum.

Abnehmender Preisdruck bei Nahrungsmitteln erwartet; Lohnwachstum stabilisiert sich

Die Webscraping-Analyse der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB), die Online-Preisinformationen über Nahrungsmittel beinhaltet, weist darauf hin, dass der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln einschließlich alkoholischer Getränke im September 2023 weiter nachgelassen hat. Hinsichtlich der Lohnentwicklung zeigt der OeNB Wage Tracker, dass sich die mittleren Kollektivvertragsabschlüsse bei knapp 10 % stabilisiert haben.

HVPI-Inflation 2023 persistent hoch bei 7,8 %, bis 2025 Rückgang auf 3,1 % erwartet

Die OeNB erwartet in ihrer aktuellen Inflationsprognose einen Rückgang der HVPI-Inflationsrate von 8,6 % im Jahr 2022 auf 7,8 % im Jahr 2023. Im Vergleich zum Juni 2023 wurde die OeNB-Prognose damit um rund 0,5 Prozentpunkte von 7,4 % nach oben revidiert. Dies war aufgrund der gestiegenen Rohölpreise, der verzögerten Weitergabe von Großhandelspreisrückgängen bei Haushaltsenergie an die Endverbraucher:innen sowie der anhaltend hohen Inflation bei Dienstleistungen nötig. In den Jahren 2024 und 2025 wird die Inflationsrate auf zunächst 4,3 % und dann auf 3,1 % sinken. Der Rückgang der Inflationsrate im Jahr 2023 geht zum Großteil auf den geringeren Inflationsauftrieb bei Energie zurück, deren Jahresinflationsrate deutlich untere jener von 2022 liegt. Die Jahresinflationsraten der übrigen Komponenten (Nahrungsmittel, Industriegüter ohne Energie und Dienstleistungen) liegen über den Werten für 2022 und lösen damit die Energie als wichtigsten Inflationstreiber ab. Allerdings zeigt sich auch für die Inflationsraten von Industriegütern und Nahrungsmitteln ein Rückgang im Jahresverlauf, der sich auch in den Folgejahren fortsetzen wird. Lediglich die Inflationsrate bei Dienstleistungen wird erst ab 2024 stärker sinken. Vor allem von lohnintensiven Sektoren wie dem Hotel- und Gastgewerbe geht – gemäß OeNB-Prognose – weiterhin ein starker Preisdruck aus.

Fiskalpolitische Maßnahmen im Energiebereich (insbesondere die Strompreisbremse und der Netzkostenzuschuss) dämpfen die Inflationsrate 2023; deren Auslaufen im Jahr 2024 wird zu einer Erhöhung der Inflation führen. Die im August 2023 von der Regierung beschlossenen Maßnahmen wie der Mietpreisdeckel und die Aussetzung der Gebührenanpassung werden hingegen 2024 die Dienstleistungsinflation etwas verringern.

Die ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflation steigt 2023 auf 7,4 % (2022: 5,1 %). Ausschlaggebend dafür sind die aufgrund der verzögerten Inflationsabgeltung kräftig steigenden Lohnkosten, die sich besonders im Dienstleistungssektor niederschlagen werden. In den Jahren 2024 und 2025 wird die Kerninflationsrate auf 4,9 % bzw. 3,4 % sinken.

(W)ärmere Aussichten? Wie das Wetter die Preise beeinflusst

Mit dem Herbst wird nicht nur auf ein Abflauen der sommerlichen Hitzewelle, sondern auch der Teuerungswelle gehofft. Somit stellt sich die Frage, ob – und wenn ja – wie stark der Rekordsommer 2023 die Verbraucherpreisinflation in den kommenden Monaten beeinflussen wird. Erste Ergebnisse für Österreich legen nahe, dass sich extreme Wetterereignisse auf die HVPI-Gesamtinflation nicht merkbar auswirken. Allerdings gibt es große Unterschiede zwischen den Sektoren. Besonders stark reagieren die ohnehin volatilen Komponenten Nahrungsmittel und Energie. So wirken sich ungewöhnlich hohe Temperaturen beispielsweise preissteigernd im Nahrungsmittelbereich aus, jedoch preissenkend bei der Energie-Komponente. Die Größe dieser Effekte hängt unter anderem davon ab, in welcher Jahreszeit die Wetterereignisse stattfinden. Während vor allem ein milder Herbst und Winter inflationsdämpfend auf die Energiepreise wirken, heben heiße Sommer die Nahrungsmittelinflation an.

Inflation aktuell – die Inflationsanalyse der OeNB

Doris Prammer, Christian Beer¹

Überblick	2
1 Rückläufige Inflationsrate seit Jahresbeginn 2023 im August vorübergehend unterbrochen	4
2 Inflationsdifferenz zum Euroraum weiterhin hoch	5
3 Indikatoren für die Inflationsentwicklung	6
4 HVPI-Inflation 2023 persistent hoch bei 7,8 %, bis 2025 Rückgang auf 3,1 % erwartet	7
Kasten I: (W)ärmere Aussichten? Wie das Wetter die Preise beeinflusst	12
5 Grafikanhang: Erklärungsfaktoren für die aktuelle Preisentwicklung	16

Redaktionsschluss: 29. September 2023

¹ Oesterreichische Nationalbank, Referat Konjunktur, doris.prammer@oenb.at; christian.beer@oenb.at.

I Rückläufige Inflationsrate seit Jahresbeginn 2023 im August vorübergehend unterbrochen

Die österreichische HVPI²-Inflationsrate zeigte von Jahresbeginn bis September 2023 eine rückläufige Tendenz. Allerdings war dieser Rückgang nicht kontinuierlich. Im August 2023 stieg die Inflationsrate vorübergehend auf 7,5 % (Juli: 7,0 %). Dieser Anstieg war vor allem auf die Treibstoffpreise zurückzuführen, die die Inflation nicht im selben Ausmaß dämpften wie in den Vormonaten. Laut Schnellschätzung von Statistik Austria verringerte sich allerdings die HVPI-Inflationsrate im September wieder auf 5,8 %.³ Die Verringerung des Preisauftriebs von Jänner bis August 2023 um insgesamt 4,1 Prozentpunkte ging vor allem auf Energie und in einem geringeren Ausmaß auf Nahrungsmittel sowie Industriegüter ohne Energie zurück. Lediglich bei Dienstleistungen beschleunigte sich der Preisauftrieb. Im Februar 2023 löste die Dienstleistungsinflation die Energieinflation als wichtigsten Preistreiber ab.

Die *ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflation* lag im August 2023 bei 7,4 %. Seit ihrem Höchstwert im April 2023 (8,3 %) verzeichnete sie einen geringen, aber kontinuierlichen Rückgang (–0,8 Prozentpunkte). Dies ist auf die Preisentwicklung bei Industriegütern ohne Energie zurückzuführen.

Die *Inflation bei den Dienstleistungspreisen* ging im August 2023 weiter leicht auf 8,0 % zurück, nachdem sie im April mit 8,5 % einen Höchststand erreicht hatte. Die weiterhin hohen Teuerungsraten im Dienstleistungssektor werden vor allem von Hotels und Restaurants sowie von Mietzahlungen getrieben. In den Sommermonaten lagen die Nächtigungen leicht über dem Vor-Pandemie-Niveau von 2019 und deutlich über jenem des Vorjahres. Diese hohe Auslastung im Tourismusbereich erlaubte den Unternehmen, ihre Preise zu erhöhen. Daher lag auch im August die Inflationsrate für Beherbergungsdienstleistungen (11,7 %) und Restaurants (11,7 %) weiterhin im zweistelligen Bereich. Auch die Preise für Pauschalreisen erhöhten sich im Jahresvergleich (August: 13,7 %), während jene für Flugtickets deutlich sanken. Die Teuerungsrate bei Wohnungsmieten steigt seit einigen Monaten kontinuierlich an und ist im August bei 8,6 % gelegen. Dies ist zum Teil auf den Anstieg des Richtwertmietzinses im Mai zurückzuführen. Wegen des geringen Gewichts im Warenkorb verantworten Mietzahlungen allerdings nur 0,1 Prozentpunkte der Inflationsentwicklung seit Jahresbeginn.

Die Inflationsrate bei *Nahrungsmitteln (einschließlich Alkohol und Tabak)* setzte ihren Rückgang fort und lag im August 2023 bei 9,1 %. Während sich die Teuerungsrate bei unverarbeiteten Nahrungsmitteln seit Jahresbeginn mehr als halbierte (August: 5,4 %), fiel der Rückgang bei verarbeiteten Nahrungsmitteln geringer aus (August: 9,9 %). Im bisherigen Jahresverlauf ließ der Preisdruck vor allem bei Fleisch sowie bei Molkereiprodukten und Eiern nach.

Auch die *Inflationsrate von Industriegütern ohne Energie* setzte ihren in den vergangenen Monaten zu beobachtenden Rückgang fort und belief sich im August 2023 auf 5,9 %. Eine der Ursachen hierfür ist der schon seit September 2022 stetig zurückgehende Preisauftrieb bei den Erzeugerpreisen für den Inlandsmarkt (Grafik A3 im Grafikanhang). Betrachtet man die nichtenergetischen Industriegüter im Detail, zeigt sich ein Rückgang des Preisauftriebs vor allem bei langlebigen Konsumgütern, der sich seit Jahresbeginn halbiert hat (August: 5,3 %). Besonders die Inflationsraten bei Pkws sowie bei Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen gingen deutlich zurück. Demgegenüber stehen einige wenige Gütergruppen, deren Inflationsrate nun höher ist als

² Harmonisierter Verbraucherpreisindex.

³ Detailinformationen werden am 18. Oktober 2023 publiziert.

zu Jahresbeginn (z. B. Bücher und Spielwaren, pharmazeutische Erzeugnisse, Geräte für Empfang, Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild).

Die *Inflationsrate von Energie lag im August 2023 bei 5,9 %*. Seit ihrem Höchstwert im September 2022 (56,7 %) ging die Inflationsrate deutlich zurück – verzeichnete allerdings im Vergleich zum Juli 2023 (–1,4 %) einen leichten Anstieg. Der Rückgang der Inflationsraten im Vergleich zu Jänner 2023 ist bei allen Energiekomponenten zu beobachten. Allerdings lagen die Gaspreise im August noch immer um 73,5 % über den Preisen von vor einem Jahr (Jänner: 97,6 %), trotz deutlich sinkender Großhandelspreise. Im Gegensatz zum Euroraum steigt der Gaspreis in Österreich seit Jahresbeginn 2023 weiter an. Im August 2023 war er mehr als doppelt so hoch wie zu Beginn des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine im Februar 2022, während sich für den Euroraum ein Anstieg von knapp 20 % ergab. Dies ist auch der langsamen Weitergabe der Großhandelspreise an die Endkund:innen aufgrund der relativ langen Vertrags-Bindungsfristen geschuldet. Auch die Inflationsrate für Fernwärme bleibt auf hohem Niveau. Im Gegensatz dazu sind die Treibstoff-, Heizöl- und Strompreise gesunken, sodass diese Inflationsraten seit einigen Monaten negativ sind. Bei den Strompreisen ist diese Entwicklung in erster Linie auf fiskalische Maßnahmen, nämlich die Strompreiskontrolle und den Netzkostenzuschuss, zurückzuführen. Der Preis für Treibstoffe stieg im August erstmals seit November 2022 wieder an, blieb allerdings unter jenem Preis, der vor einem Jahr gezahlt werden musste. Die negative Inflation bei Treibstoffen (–9,2 %) ist allerdings nicht mehr groß genug, um die Energiepreis-inflation zu dämpfen. Deshalb ist in Grafik 2 wieder ein positiver Beitrag der Energieinflation zur HVPI-Inflationsrate ersichtlich.

2 Inflationsdifferenz zum Euroraum weiterhin hoch

Im Vergleich zur *Inflationsrate des Euroraums* (August 2023: 5,2 %) ist Österreichs Inflationsrate mit 7,5 % überdurchschnittlich hoch; lediglich die Slowakei und Kroatien weisen eine höhere Inflationsrate auf. Die hohe Inflationsdifferenz zum Euroraum-Durchschnitt von 2,3 Prozentpunkten lässt sich zu einem großen Teil auf den Beitrag der Dienstleistungen zurückführen, der in Österreich um 1,2 Prozentpunkte höher ausfällt als im Euroraum.

Der größte Teil des *Inflationsdifferenzials im Dienstleistungsbereich* ist auf Gastronomiedienstleistungen zurückzuführen. Gastronomiepreise stiegen in Österreich zuletzt mit 11,5 % im August 2023 weit stärker als im Euroraum-Durchschnitt (7,3 %); auch die Gewichtung liegt mit 11,6 % im österreichischen HVPI-Warenkorb deutlich über jener des Euroraums (8,4 %). Teilweise könnte die rasche Erholung der Tourismuskonsum dazu geführt haben, dass österreichische Unternehmen ihre Preise stärker anheben konnten als in anderen Euroraum-Ländern. Ebenso sind die Lohnsteigerungen – ein hoher Kostenfaktor im Dienstleistungsbereich – in Österreich tendenziell höher als in anderen Euroraum-Mitgliedstaaten.

Auch die *Industriegüter und die Energiepreise* tragen in Österreich um 0,6 bzw. 0,9 Prozentpunkte mehr zur HVPI-Inflation bei als im Euroraum. Ein Faktor für diese Entwicklung war die Struktur der Fiskalmaßnahmen zur Abfederung der gravierenden Energieverteterung. In Österreich wurden weniger direkte Preiseingriffe vorgenommen, und es wurde stärker auf Transferzahlungen zurückgegriffen. Energieträger (v. a. Fernwärme und Gas), bei denen es keine Preiseingriffe gegeben hat, sind derzeit dafür ausschlaggebend, dass sich der Inflationsabstand wieder ausgeweitet hat. Ein weiterer Grund für die große Inflationsdifferenz ist, dass die sinkenden Großhandelspreise für Haushaltsenergie nur schleppend an die Endverbraucher:innen

in Österreich weitergegeben werden. Die Ursachen dafür sind vielfältig: lange Vertragsbindungen der Haushalte an ihre Energieversorger, geringer Wechsel der Energieanbieter sowie mangelnder Wettbewerb.

Lediglich *Nahrungsmittel* (inklusive Alkohol und Tabak) dämpften den Inflationsabstand Österreichs gegenüber dem Euroraum. Im August 2023 belief sich der Beitrag des Nahrungsmittelsektors zur Inflationsdifferenz auf $-0,5$ Prozentpunkte. Die Inflationsrate von Nahrungsmitteln (inklusive Alkohol und Tabak) ist in Österreich derzeit geringfügig niedriger als im Euroraum (August 2023: $9,1\%$ in Österreich und $9,7\%$ im Euroraum). Zudem ist die Gewichtung von Nahrungsmitteln im österreichischen HVPI geringer als im Euroraum-Durchschnitt (16% im österreichischen HVPI; 20% im HVPI des Euroraums).

3 Indikatoren für die Inflationsentwicklung

Weitere Aspekte der Inflationsentwicklung werden über den OeNB Wage Tracker und einen Webscraping-Ansatz analysiert. Der Wage Tracker gibt Aufschlüsse über die jüngsten Lohnentwicklungen. Das Webscraping-Tool der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) ermittelt tagesaktuelle Preise auf heimischen Webseiten von Supermärkten und Essenslieferdiensten (vorerst vor allem von Nahrungsmitteln), um die Preisentwicklung im laufenden Monat verfolgen zu können.

3.1 Wage Tracker: KV-Abschlüsse der vergangenen Monate bei knapp 10%

In den letzten Monaten haben sich die mittleren Kollektivvertrags-Abschlüsse bei knapp 10% stabilisiert. Lange Zeit war die bei KV-Verhandlungen zugrunde gelegte Durchschnittsinflation – auch als „rollierende Inflation“ bezeichnet – nahezu in jedem weiteren Monat gestiegen. Nun aber hat sich diese Durchschnittsinflation aufgrund der sinkenden Monats-Inflationsraten stabilisiert (siehe die orange- bzw. ockerfarbigen Balken in Grafik 1) – und mit ihr die KV-Abschlüsse.

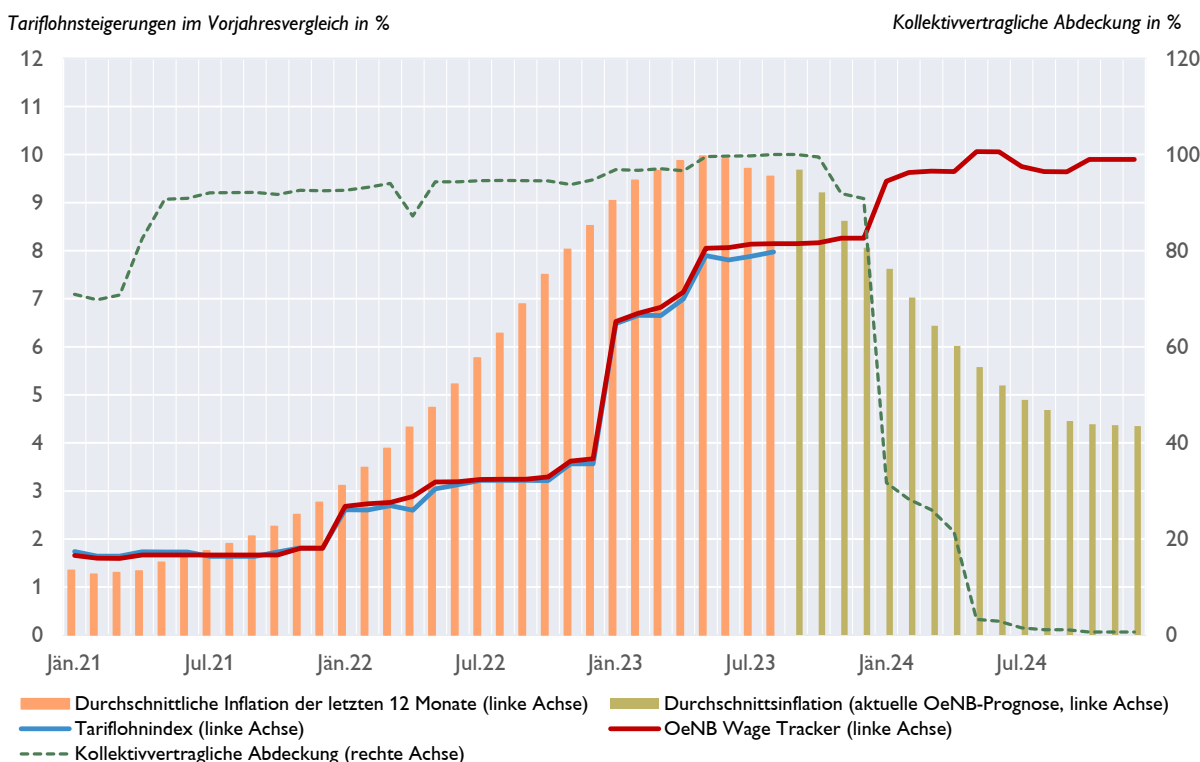
Wie jedes Jahr kam es im Juli und August dieses Jahres zu nur wenigen Abschlüssen. Zu diesen zählten die Privatkrankenanstalten ($+10,56\%$), das Mühlengewerbe und die Mühlenindustrie ($+10,1\%$), die Futtermittelindustrie ($+10,1\%$) sowie das Fleischgewerbe ($+9,92\%$).

Dieser Plafond bei den Lohnsteigerungen wird einen Anstieg des OeNB Wage Trackers auf ein Niveau von etwas unter 10% für das kommende Jahr bewirken. Das bedeutet: Diejenigen KV-Abschlüsse, deren Dauer bis ins nächste Jahr reicht, implizieren ein Tariflohnwachstum für 2024 in dieser Höhe. Da diesem Indikator aber nur wenige Kollektivverträge zugrunde liegen (man beachte den Verlauf der strichlierten Linie in Grafik 1), ist dies nicht gleichzusetzen mit einer tatsächlichen Prognose der Tariflöhne fürs nächste Jahr. Dieses wird vom Ergebnis der Lohnverhandlungen in den nächsten Monaten abhängen, insbesondere von den Ergebnissen im Metallsektor, im Handel und im öffentlichen Dienst.

Die Metaller-Verhandlungen, welche die jährliche KV-Lohnrunde einläuten, haben bereits begonnen. Regelmäßig wird in diesem Sektor die VPI-Durchschnittsinflation vom September des Vorjahres bis zum heurigen August herangezogen. Nach der üblichen Vorgehensweise würde hier eine Inflationsrate von $9,6\%$ als Basis für die Verhandlungen dienen. Die Gewerkschaftsseite legte bereits eine Lohnforderung in der Höhe von $+11,6\%$ vor.

Angesichts des negativen Terms-of-Trade-Schocks, der für die hohe Inflation ursprünglich war, plädiert die OeNB seit längerem dafür, ein anderes Preismaß für die Lohnverhandlungen anzusetzen, nämlich den Preisindex des BIP (BIP-Deflator).

Gegenwärtige und zukünftige Tariflohnentwicklung: der OeNB Wage Tracker



Quelle: Statistik Austria, ÖGB, BMAW, OeNB.

Anmerkung: letzter Datenpunkt: Dez. 24; aktueller Stand vom 27. September 2023.

3.2 Nahrungsmittelinflation im September 2023 laut Webscraping-Daten weiter gesunken

Die Webscraping-Daten der OeNB deuten darauf hin, dass der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln inklusive alkoholfreien Getränken im September 2023 weiter nachgelassen hat. Im Vergleich zum Vorjahresmonat fielen die Preisanstiege bei den Lebensmitteln im September um 0,5 Prozentpunkte niedriger aus als noch im August 2023, bei den alkoholfreien Getränken um 1,8 Prozentpunkte und bei den alkoholischen Getränken um 0,8 Prozentpunkte⁴. Im Monatsvergleich wurden im September gegenüber August vor allem bei Getränken Preisrückgänge beobachtet, aber auch bei Milch, Käse und Eiern ebenso wie bei Fleisch und Fisch. Der besonders starke Rückgang bei Mineralwasser und Fruchtsäften könnte auch auf ein saisonales Preissetzungsverhalten hindeuten.

4 HVPI-Inflation 2023 persistent hoch bei 7,8 %, bis 2025 Rückgang auf 3,1 % erwartet

Die OeNB erwartet in ihrer aktuellen Inflationsprognose einen Rückgang der HVPI-Inflationsrate von 8,6 % im Jahr 2022 auf 7,8 % im Jahr 2023. In den Jahren 2024 und 2025 wird die Inflationsrate auf zunächst 4,3 % und dann auf 3,1 % sinken (Grafik 2 und Tabelle 2). Die Inflationsprognose ist mit einigen, nach oben gerichteten Risiken behaftet. Höhere Lohnabschlüsse sowie höhere Gewinnmargen als in der Prognose unterstellt könnten zu einer

⁴ Insbesondere bei den alkoholischen Getränken ist zu berücksichtigen, dass der Webscraping-Index Mengenrabatte nicht erfasst und daher möglicherweise höhere Durchschnittspreise inkludiert als Indizes, die auf Scannerdaten beruhen.

hartnäckigeren Inflationsentwicklung führen. Die ausreichende Versorgung mit Gas ist derzeit zwar gesichert, da der derzeitige Füllstand den Jahresbedarf decken kann; trotzdem kann es sein, dass die gesunkenen Großhandelspreise für Energie nicht so schnell bei den Inflationsraten ersichtlich werden, wie in der OeNB-Prognose unterstellt. Wir rechnen damit, dass sich ab September 2023 auch bei den Endverbraucher:innenpreisen für Haushaltsenergie eine Entspannung bemerkbar machen wird.

Der Rückgang der Inflationsrate im Jahr 2023 geht zum Großteil auf den geringeren Inflationsauftrieb bei Energie zurück. Zudem sollten die gegenüber 2022 rückläufigen Gewinnmargen die Teuerung dämpfen. Allerdings stiegen jüngst die Terminnotierungen für Rohöl, die der Prognose zugrunde liegen, deutlich an, was die Treibstoffpreise wieder erhöhte (Mai bis August 2023 etwa 10 %). Daher dämpft die Treibstoffpreisentwicklung nicht in dem Ausmaß die Inflationsrate 2023 wie noch in der OeNB-Prognose vom Juni 2023 angenommen.

Die Inflationsrate von Nahrungsmitteln bildet sich nur langsam zurück. Zwar sinken die Terminnotierungen für agrarische Rohstoffe, jedoch sind die energetischen Produktionskosten teilweise noch immer deutlich über dem langfristigen Durchschnitt. Daher wird 2023 die Inflationsrate von Nahrungsmitteln mit 10,1 % deutlich über dem Jahreswert von 2022 liegen. Anschließend wird ein Rückgang der Nahrungsmittelinflation auf 4,5 % im Jahr 2024 gefolgt von 3,4 % im Jahr 2025 erwartet.

Die ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflation steigt 2023 auf 7,4 % (2022: 5,1 %). Ausschlaggebend dafür sind die aufgrund der verzögerten Inflationsabgeltung kräftig steigenden Lohnkosten. In den Jahren 2024 und 2025 wird die Kerninflationsrate auf 4,9 % bzw. 3,4 % sinken und damit im gesamten Prognosehorizont über dem langfristigen Durchschnitt bleiben.⁵

Mitte 2024 wird das Auslaufen der Anti-Teuerungsmaßnahmen (insbesondere der Strompreisbremse) zu inflationstreibenden Effekten führen. Laut OeNB-Berechnungen betragen die direkten inflationsdämpfenden Effekte der fiskalpolitischen Maßnahmen auf die HVPI-Inflation im Jahr 2023 1 Prozentpunkt. In den beiden Folgejahren sind hingegen inflationsstreibende Effekte von 1 Prozentpunkt (2024) und 0,4 Prozentpunkten (2025) zu erwarten.⁶ Die im August 2023 von der Regierung beschlossenen Maßnahmen wie der Mietpreisdeckel und die Aussetzung der Gebührenanpassung werden hingegen 2024 die Dienstleistungsinflation etwas verringern.

Im Vergleich zum Juni 2023 wurde die OeNB-Prognose von 7,4 % um 0,5 Prozentpunkte nach oben revidiert (Tabelle 2). Dies ist den gestiegenen Rohölpreisen und der nur langsamen Weitergabe der Großhandelspreise für Strom und Gas an die Endkund:innen geschuldet. Auch die persistente Inflation im Dienstleistungssektor (besonders in der Gastronomie) bedingte eine Neubewertung der Inflationsentwicklung.

⁵ Die ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflationsrate lag in den Jahren 1999 bis 2019 bei durchschnittlich 1,7 %.

⁶ Dabei sind nur direkte Inflationseffekte berücksichtigt.

Beiträge der Komponenten zur HVPI-Inflation

Inflationsraten in %; Inflationsbeiträge der Komponenten in Prozentpunkten

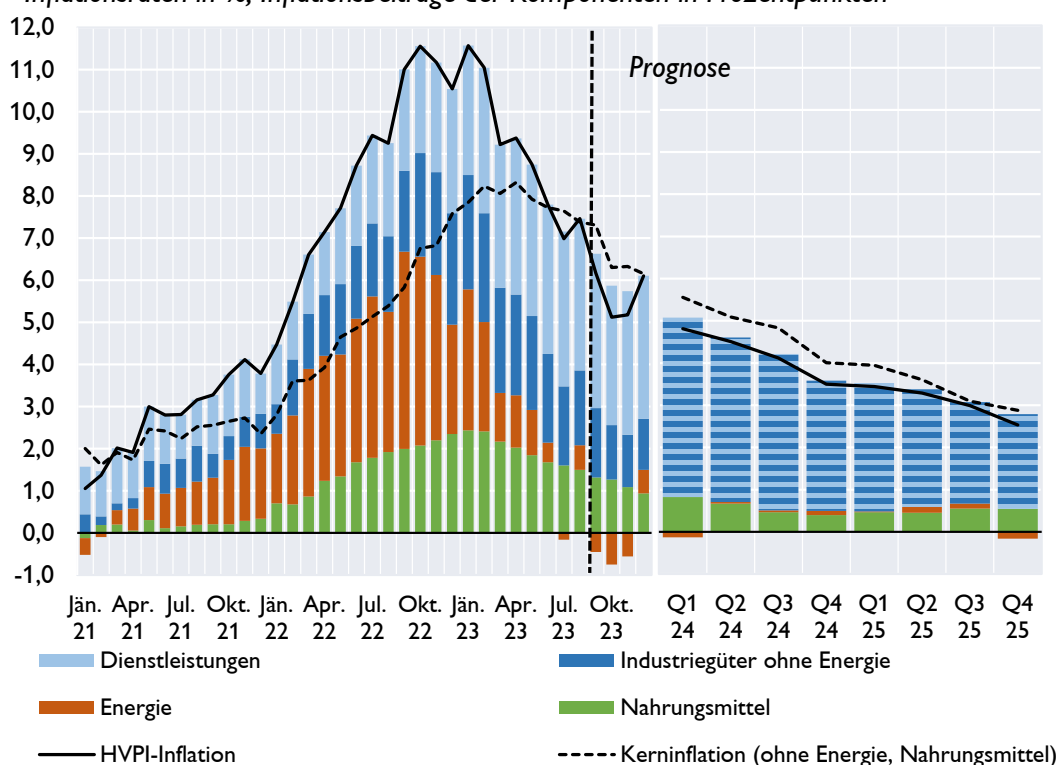


Tabelle I

Annahmen der OeNB-Inflationsprognose vom September 2023

	Annahmen September 2023			Revisionen gegenüber Juni 2023			
	2022	2023	2024	2025	2023	2024	2025
Energie und Wechselkurse							
	<i>in %</i>						
Erdölpreis (EUR/Barrel Brent)	98,4	76,0	74,8	71,2	5,5	11,9	9,9
Großhandelspreis Gas (EUR/MWh)	123,1	42,9	54,2	47,5	1,1	4,6	2,1
Großhandelspreis Elektrizität (EUR/MWh)	258,4	115,1	142,6	123,3	-5,6	-6,2	0,5
USD-EUR-Wechselkurs	1,05	1,09	1,09	1,09	0,4	0,7	0,7
Nichtenergetische Rohstoffpreise							
	<i>Index 2005 = 100</i>						
Gesamt	211,9	183,0	177,4	183,1	-2,3	-3,5	-1,6
davon Weltmarktpreise für Nahrungsmittel	243,9	213,4	199,2	203,3	1,2	2,2	5,6
davon Weltmarktpreise für metallische Rohstoffe	185,7	157,3	155,4	160,9	-1,3	-2,5	-1,5
EU-Erzeugerpreise für Nahrungsmittel	177,5	172,9	167,0	167,9	-1,3	-2,0	-1,2
Zinsen							
	<i>in Prozentpunkten</i>						
Drei-Monats-Zinssatz	0,3	3,4	3,7	3,1	0,0	0,3	0,2
Rendite 10-jähriger Bundesanleihen	1,7	3,1	3,3	3,3	0,0	0,0	0,0

Quelle: Eurosystem.

Anmerkung: September 2023: Informationen bis zum 22.08.2023 wurden berücksichtigt; Juni 2023: Informationen bis zum 23.05.2023 wurden berücksichtigt.

Tabelle 1 zeigt die wichtigsten externen Annahmen für die OeNB-Inflationsprognose vom September 2023. Deutliche Aufwärtsrevisionen wurden beim Erdölpreis – und in geringerem Ausmaß beim Großhandelspreis für Gas – vorgenommen, während der Großhandelspreis für Elektrizität nach unten revidiert wurde. Dass die Weltmarktpreise nach oben revidiert, während EU-Erzeugerpreise nach unten revidiert wurden, erzeugt ein uneinheitliches Bild bei Nahrungsmittelpreisen. Dies lässt sich unter anderem auf die Preissteigerungen bei Kakao und Sojabohnen zurückführen, die in Europa weniger produziert werden.

4.1 Hohe Inflationspersistenz 2023 aufgrund weiterhin hoher Haushaltsenergiepreise und hoher Dienstleistungspreise

Die Großhandelspreise für Haushaltsenergie bildeten sich in den letzten Monaten sehr stark zurück, während die Endkund:innenpreise weiterhin anstiegen bzw. auf hohem Niveau verharrten. Die OeNB-Prognose geht davon aus, dass diese deutlich fallenden Preise nun ab September 2023⁷ in den Preisen für Endverbraucher:innen für Haushaltsenergie ersichtlich sein werden. Die Preise für Rohöl haben sich gegenüber den Spitzenwerten Mitte 2022 um etwa ein Drittel verringert, allerdings sind sie jüngst wieder deutlicher angestiegen als erwartet (August: 85 US-Dollar pro Barrel). Aufgrund der weiterhin hohen Energiepreise für Endverbraucher:innen beträgt die Jahresinflation von *Energie* 2023 noch immer 7,3 % (2022: 39,8 %). In den Folgejahren sollte die zu geringeren Preisen abgeschlossenen Neuverträge sowie die bis Ende 2025 auf 75 US-Dollar sinkenden Rohölpreise dazu führen, dass Energie keinen wesentlichen Beitrag zur Inflation leisten wird. Staatliche Anti-Teuerungsmaßnahmen dämpfen die Energiepreisinflation im Jahr 2023 und werden aufgrund des Auslaufens der Maßnahmen – ceteris paribus – die Energiepreisinflation in den Jahren 2024 und 2025 erhöhen.⁸

Tabelle 2

OeNB-Inflationsprognose vom September 2023

	Prognose				Revisionen gegenüber Juni 2023		
	2022	2023	2024	2025	2023	2024	2025
	Veränderung zum Vorjahr in %				in Prozentpunkten		
HVPI-Inflation	8,6	7,8	4,3	3,1	0,5	0,2	0,2
Nahrungsmittel insgesamt	9,0	10,1	4,5	3,4	0,3	0,6	1,1
davon unverarbeitete Nahrungsmittel	10,3	7,5	x	x	0,7	x	x
davon verarbeitete Nahrungsmittel	8,7	10,7	x	x	0,2	x	x
Industriegüter ohne Energie	5,8	6,5	x	x	-0,2	x	x
Energie	39,8	7,3	0,1	0,3	1,7	3,8	-4,3
Dienstleistungen	4,6	7,9	x	x	0,7	x	x
HVPI ohne Energie	5,8	7,9	4,7	3,4	0,3	-0,2	0,6
HVPI ohne Energie und Nahrungsmittel	5,1	7,4	4,9	3,4	0,3	-0,2	0,6

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Die Inflationsrate für *Dienstleistungen* steigt im Jahr 2023 weiterhin an und erreicht im Jahresverlauf 2023 7,8 %. Vor allem treiben Preise im Hotel- und Gastgewerbe, Mieten, aber auch administrierte Dienstleistungspreise wie Wasser-, Abwasser- und Müllgebühren die

⁷ Viele einjährige Verträge mit großen Gasanbietern im Osten Österreichs laufen nun aus.

⁸ Die Maßnahmen umfassen die Senkung der Elektrizitäts- und Gasabgabe von Mai 2022 bis Ende des Jahres 2023, die Aussetzung der Erneuerbaren-Förderpauschale und des Erneuerbaren-Förderbeitrags im Jahr 2023 sowie das Stromkostenzuschussgesetz, das von Dezember 2022 bis Juni 2024 in Kraft ist, wie auch die Subventionierung der Netznutzungsentgelterhöhung im Jahr 2023.

Inflation. Administrierte Dienstleistungspreise und Mieten sind teilweise an die Inflationsentwicklung gebunden und sind daher Anfang bzw. Mitte dieses Jahres deutlich angehoben worden. Aufgrund der hohen Lohnabschlüsse geht ein deutlicher Preisdruck von den lohnintensiven Sektoren wie dem Gastgewerbe aus. Die Aussetzung der Gebührenerhöhung sowie der Mietpreisdeckel ab 2024 werden zu einer Beruhigung der Dienstleistungsinflation beitragen. Allerdings geht die OeNB-Prognose auch im restlichen Prognosezeitraum von überdurchschnittlich hohen Lohnabschlüssen aus, die sich vor allem in der Dienstleistungsinflation niederschlagen werden.

Bei *Industriegütern ohne Energie* zeichnete sich zuletzt eine Trendwende ab. Vor allem auf der Großhandelsebene ließ der Preisdruck bei Konsumgütern deutlich nach. Die in den Jahren 2023/24 erwartete Konjunkturertrübung und der damit verbundene Nachfragerückgang werden den Preisauftrieb in diesem Sektor ebenfalls abschwächen. Trotzdem fällt die Jahresinflationsrate bei Industriegütern ohne Energie mit 6,5 % im Jahr 2023 noch immer überdurchschnittlich hoch aus und wird sich erst allmählich verlangsamen. Auch hier sind die Lohnabschlüsse ein wesentlicher Erklärungsfaktor.

Bei *Nahrungsmitteln (einschließlich Alkohol und Tabak)* wird auch 2023 eine weit überdurchschnittliche Inflationsrate von 10,1 % erwartet (2022: 9,0 %). Die hohe Nahrungsmittelinflation im Jahr 2023 hat sich im Jahresverlauf bereits deutlich reduziert. Der Rückgang der Agrarmarktpreise sollte zu einer weiteren deutlichen Entspannung der Endverbraucher:innenpreise führen. Erwartet wird eine Halbierung der Nahrungsmittelinflation auf 4,5 % im Jahr 2024 und auf 3,4 % im Jahr 2025. Damit wird die Teuerung in diesem Sektor 2025 nur mehr leicht über dem langfristigen Durchschnitt des Zeitraums von 1999 bis 2019 liegen (2,2 %).

(W)ärmere Aussichten? Wie das Wetter die Preise beeinflusst⁹

Hitzewellen, Dürren, Waldbrände, Überschwemmungen und Starkregen – ein Sommer der Extreme liegt hinter uns. Erst Anfang September dieses Jahres gab das EU-Erdbeobachtungsprogramm [Copernicus](#) bekannt, dass es sich beim Sommer 2023 um den heißesten Sommer in der Messgeschichte gehandelt habe. Während vor einigen Jahren Klima und Klimawandel in der (geld)politischen Diskussion maximal Nischenthemen gewesen sind, haben mittlerweile immer mehr Zentralbanken erkannt, dass extreme Wetterereignisse und Klimawandel nicht nur in der gesellschaftspolitischen Diskussion eine große Rolle spielen, sondern auch Auswirkungen auf wirtschaftliche Entwicklungen und Preisstabilität haben. Die EZB, aber auch viele nationale Zentralbanken, widmen sich daher inzwischen verstärkt dem Thema ökologischer Wandel. Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit den Folgen der Maßnahmen im Zusammenhang mit dem ökologischen Wandel, seinen Kosten und Inflationseffekten.¹⁰ Weniger Aufmerksamkeit wurde bis jetzt den vielfach schwerer abschätzbaren Auswirkungen von extremen Wetterereignissen gewidmet. Dabei gibt es zahlreiche Kanäle, über die sich Wetterschocks auf die Verbraucherpreise auswirken können. So führen extreme Wetterereignisse beispielsweise zu Ernteausfällen und Ertragsrückgängen in der Landwirtschaft, der Zerstörung von Infrastruktur und haben mitunter negative Folgen für unsere Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Gleichzeitig reduzieren mildere Winter den Heizbedarf, und zusätzliche Sonnenstunden wirken sich positiv auf die Solarstromerzeugung aus.

In einer laufenden Forschungsarbeit¹¹ mit OeNB-Beteiligung wird deshalb den Fragen nachgegangen, ob, wann und wie stark Inflationseffekte von extremen Wetterereignissen sein können. Erste Ergebnisse für Österreich zeigen, dass die HVPI-Gesamtinflation von Wetterschocks nicht merkbar beeinflusst wird. Allerdings ergibt sich ein differenzierteres Bild, wenn einzelne Sektoren gesondert betrachtet werden. Ungewöhnlich hohe Temperaturen wirken sich beispielsweise preisstärker im Nahrungsmittelbereich aus, jedoch preissenkend bei der Energie-Komponente. Die Größe dieser Effekte hängt unter anderem davon ab, in welcher Jahreszeit die Wetterereignisse stattfinden. Während vor allem ein milder Herbst und Winter inflationsdämpfend auf die Energiepreise wirken, heben heiße Sommer die Nahrungsmittelinflation an.¹²

Temperatur in den letzten 20 Jahren etwa 1,4 Grad Celsius höher als im Zeitraum 1950–1980

Nachstehend zeigen wir die Auswirkungen von Temperaturschocks, d. h. von ungewöhnlich warmen Monaten, auf die österreichischen Verbraucherpreise (laut HVPI). Dafür vergleichen wir die monatliche Durchschnittstemperatur im Zeitraum 2001–2021 mit dem historischen Monatsdurchschnitt im Zeitraum 1950–1980. Wie Ciccarelli et al. (2023) definieren wir als Temperaturschock die Abweichung von den historischen Durchschnittstemperaturen im jeweiligen Monat, wobei wir nur jene Monate berücksichtigen, in denen diese Abweichung 1 Grad Celsius überstiegen hat. Die hier berechneten Inflationseffekte beziehen sich somit auf kurzfristige Abweichungen in einzelnen Monaten. Eine langsame, kontinuierliche Veränderung der Temperaturen wird in Form eines Trends berücksichtigt.

Die Klimadaten stammen aus dem europaweiten E-OBS4-Datensatz¹³, der aus täglichen Interpolationen verschiedener Wettervariablen besteht und für ganz Europa verfügbar ist. In Österreich lagen die Temperaturen in den ersten zwei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in etwa 1,4 Grad Celsius über den Durchschnittstemperaturen des Zeitraums von 1950–1980. Allerdings war die Abweichung sowohl regional¹⁴ (Grafik I KI) als auch saisonal sehr heterogen. Während der September durchschnittlich um etwa 0,5 Grad

⁹ Mirjam Salish, Oesterreichische Nationalbank, Referat Geldpolitik, mirjam.salish@oenb.at.

¹⁰ Siehe z. B. [Inflation aktuell Q4/21](#) oder [Monetary Policy & the Economy Q3/22](#) für eine Abschätzung der direkten Inflationseffekte von Klimaschutzmaßnahmen wie der CO₂-Bepreisung in Österreich.

¹¹ Salish, M. und N. Salish. (laufende Arbeit). *Saving for sunny days: The impact of climate (change) on consumer prices in Europe*.

¹² Inflationstreibende Effekte von heißen Sommern auf die Nahrungsmittelinflation finden auch Faccia et al. (2021). Besonders stark davon betroffen sind Entwicklungsländer.

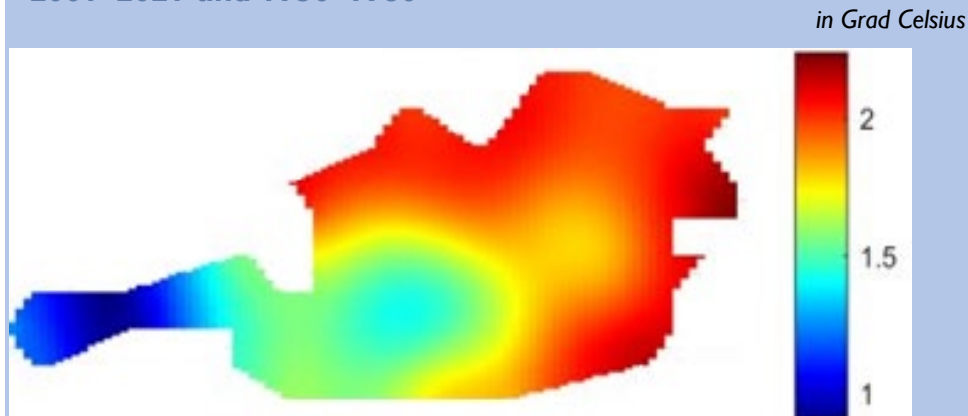
¹³ Siehe Cornes et al. (2018) für weitere Informationen zum Datensatz.

¹⁴ Die Dichte an Wetterstationen variiert stark; vor allem in höher gelegenen Regionen gibt es kaum Wetterstationen, weshalb die Daten für den Alpenbereich mit Vorsicht interpretiert werden sollten.

Celsius wärmer war als im Referenzzeitraum, betrug der Anstieg im Juni rund 2,0 Grad Celsius. Besonders die Sommermonate wurden in Österreich heißer.¹⁵

Grafik 1 KI

Durchschnittliche Temperaturdifferenz zwischen 2001–2021 und 1950–1980



Quelle: E-OBS 4 Copernicus.

Hohe Temperaturen, teurerer Spritzer?

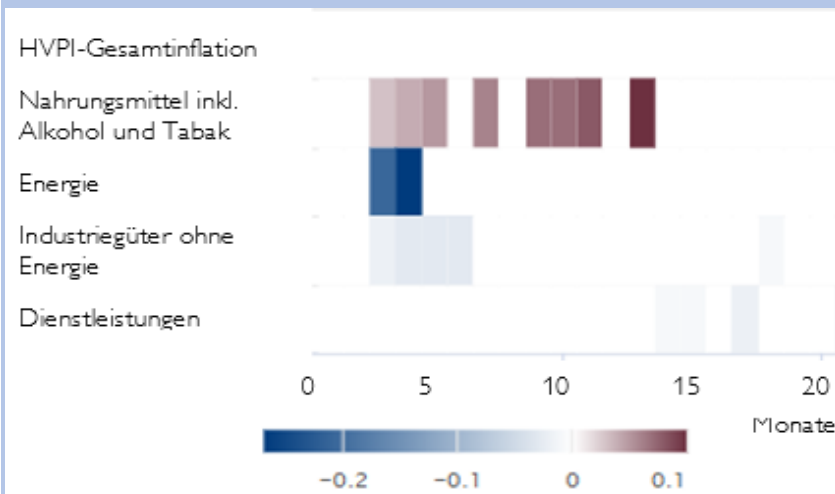
Ausgehend von Studien, die vor allem im Nahrungsmittelbereich inflationstreibende Effekte von ungewöhnlich hohen Temperaturen gefunden haben, untersuchen wir den Einfluss der Wettervariablen auf sektoraler Ebene. Die Ergebnisse für Österreich für die HVPI-Gesamtinflation sowie die vier HVPI-Sonderaggregate (Dienstleistungen, Energie, Industriegüter ohne Energie, Nahrungsmittel inkl. Alkohol und Tabak) sind in Grafik 2 KI dargestellt.¹⁶ Diese zeigt die durchschnittlichen Inflationseffekte in Prozentpunkten in den 20 Monaten nach einem Temperaturschock. In einzelnen Monaten beobachten wir preissteigernde Effekte für Nahrungsmittel von bis zu 0,1 Prozentpunkten. Allerdings sind auch preissenkende Effekte im Energiebereich zu sehen (bis zu $-0,3$ Prozentpunkte). Für Industriegüter ohne Energie sowie Dienstleistungen sind die Effekte auf die Verbraucherpreise im Aggregat sehr schwach. Die HVPI-Gesamtinflation wird von Temperaturschocks nicht beeinflusst. Dies liegt daran, dass sich die positiven und negativen Inflationseffekte auf Subkomponentenebene im Aggregat teilweise wieder ausgleichen bzw. dass einzelne Komponenten ein geringes Gewicht im Warenkorb haben und somit der Effekt auf die Gesamtinflation verschwindend gering ist. Im Jahresdurchschnitt sind die Effekte auch auf Ebene der Sonderaggregate vernachlässigbar.

¹⁵ Diese Verschiebung bei den Durchschnittstemperaturen zeigt sich auch bei anderen Maßen der Verteilung: Das 90. Perzentil im Juni lag im Zeitraum von 1950–1980 bei etwa 19,1 Grad Celsius, während im Zeitraum von 2001–2021 19,1 Grad Celsius etwa dem 75. Perzentil entsprach.

¹⁶ Die Inflationseffekte von Temperaturschocks wurden mit lokalen Projektionen (siehe Jordá, 2005) berechnet, wobei sich die Effekte auf die Inflationsraten im Vergleich zum Vorjahresmonat beziehen. In den Berechnungen wurden auch Erzeugerpreise sowie ein Trend berücksichtigt und für andere Wettervariablen kontrolliert.

Inflationseffekte von Temperaturschocks

Durchschnittlicher Effekt in Prozentpunkten: 90 % Konfidenzintervall



Quelle: E-OBS 4 Copernicus, Eurostat, eigene Berechnungen.

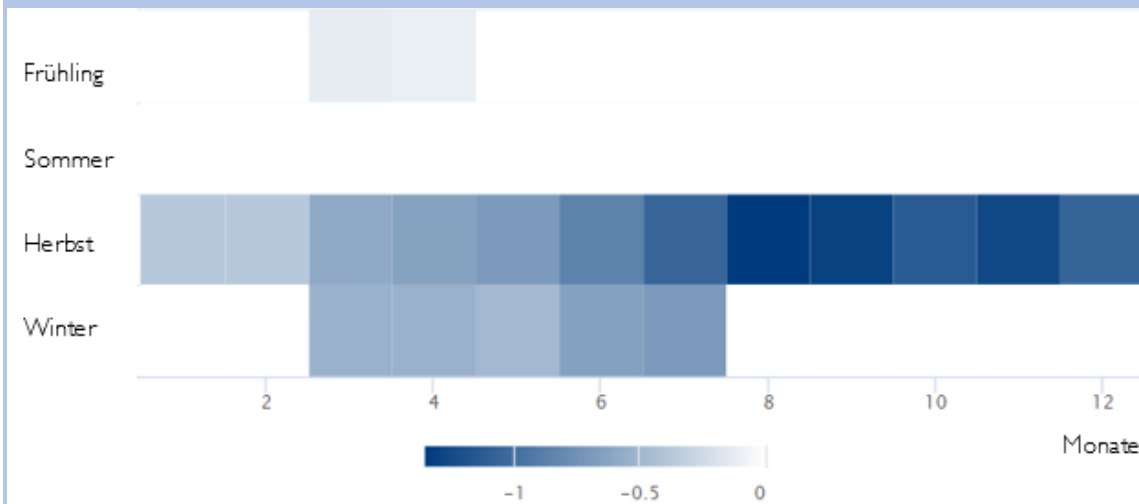
Besonders stark auf Temperaturschocks reagieren bei den Nahrungsmitteln vor allem die Obstpreise (bis zu +0,3 Prozentpunkte auf die monatliche Inflationsrate). Leicht inflationssteigernde Effekte (+0,1 Prozentpunkte) beobachten wir bei Mineralwasser, Erfrischungsgetränken und Fruchtsäften sowie bei Gemüse, Bier und Wein. Ein heißer Sommer kann sich somit beispielsweise auf den Preis für einen Weißen Spritzer durchschlagen. Ungewöhnlich hohe Temperaturen sind auch im Energiebereich mitunter preistreibend, z. B. bei festen Brennstoffen und Strom (jeweils um die 0,1 Prozentpunkte). Allerdings sind die inflationsdämpfenden Effekte bei Heizöl (bis zu -1 Prozentpunkt) und Treibstoffen deutlich stärker ausgeprägt. Mit einer Verzögerung überträgt sich dies dann auch auf die Transportdienstleistungen (bis zu -0,7 Prozentpunkte). Insgesamt variieren die Effekte auch zeitlich stark. Während in manchen Sektoren die ersten Effekte bereits nach 3 bis 6 Monaten sichtbar sind, ist der größte Inflationseffekt bei den Nahrungsmitteln erst nach etwa einem Jahr zu beobachten.

Einfluss der Jahreszeiten: Sommerhitze vs. Winterkälte

Ob und wie stark sich Temperaturschocks auf die Verbraucherpreise auswirken, hängt von mehreren Faktoren ab. So hat ein ungewöhnlich milder Winter andere Inflationseffekte als ein ungewöhnlich heißer Sommer, selbst wenn die Abweichungen vom historischen Durchschnitt in beiden Fällen positiv sind und ähnlich stark ausfallen. Abgesehen von der Jahreszeit spielt natürlich auch eine Rolle, ob es sich um ungewöhnlich hohe oder ungewöhnlich niedrige Temperaturen handelt und wie stark diese von den historischen Durchschnittswerten abweichen. Erste Schätzungen für Österreich legen nahe, dass vor allem die Jahreszeit eine wichtige Rolle spielt. Grafik 3 KI zeigt die Inflationseffekte auf die Energiepreisinflation in den ersten 12 Monaten nach einem Temperaturschock für die vier Jahreszeiten. Während im Sommer keine signifikanten Inflationseffekte zu sehen sind, dämpfen vor allem ein warmer Herbst und Winter die Energiepreisinflation über mehrere Monate hinweg deutlich.

Inflationseffekte von Temperaturschocks auf Energie

Durchschnittlicher Effekt in Prozentpunkten: 90 % Konfidenzintervall



Quelle: E-OBS 4 Copernicus, Eurostat, eigene Berechnungen.

Schlussfolgerungen

Mit dem Herbst wird nicht nur auf ein Abflauen der sommerlichen Hitzewelle, sondern auch der Teuerungswelle gehofft. Somit stellt sich die Frage, ob – und wenn ja – wie stark der Rekordsommer 2023 unter Umständen die Verbraucherpreisinflation in den kommenden Monaten beeinflussen wird. Erste Ergebnisse zeigen, dass die gesamtwirtschaftlichen Effekte vernachlässigbar sind. Allerdings gibt es große Unterschiede zwischen den Sektoren und auch bei der zeitlichen Komponente; d. h., manche Preise reagieren sehr rasch, während sich andere Preise erst mit einer Verzögerung von mehreren Monaten ändern. Besonders betroffen sind die ohnehin eher volatilen Komponenten Nahrungsmittel und Energie. Während sich die heißen Sommertage in den kommenden Monaten noch in höheren Verbraucherpreisen für Nahrungsmittel niederschlagen könnten, hätte ein milder Herbst einen gegenteiligen Effekt auf die Inflationsrate.

Die errechneten Inflationseffekte basieren auf dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass sich die Häufigkeit von extremen Wetterereignissen weiter erhöhen wird. Daher ist damit zu rechnen, dass auch die Effekte auf die Verbraucherpreise zunehmen werden. Bereits jetzt zeigt sich, dass einzelne Subkomponenten mitunter stark betroffen sind, wodurch sich die relativen Preise ändern. Im Aggregat gleichen sich diese Effekte zwar zum Teil wieder aus, allerdings bedeutet das, dass nicht alle Haushalte gleichermaßen betroffen sind. So ist beispielsweise der Anteil von Nahrungsmitteln an den Gesamtausgaben bei einkommensschwächeren Haushalten besonders groß. Somit gilt bei den Inflationseffekten des Klimawandels wie auch bei den Klimaschutzmaßnahmen, dass diese nicht von allen Haushalten gleichermaßen getragen werden.

Literaturverzeichnis

Ciccarelli, M., F. Kuik und C. Martínez Hernandez. 2023. [The asymmetric effects of weather shocks on euro area inflation](#). ECB Working Paper Series No 2798.

Cornes, R. C., G. van der Schrier, E. J. M. van den Besselaar und P. D. Jones. 2018. [An Ensemble Version of the E-OBS Temperature and Precipitation Data Sets](#). In: *Journal of Geophysical Research: Atmospheres* 123, 9391–9409.

Faccia, D., M. Parker und L. Stracca. 2021. [Feeling the heat: extreme temperatures and price stability](#). ECB Working Paper Series No 2626.

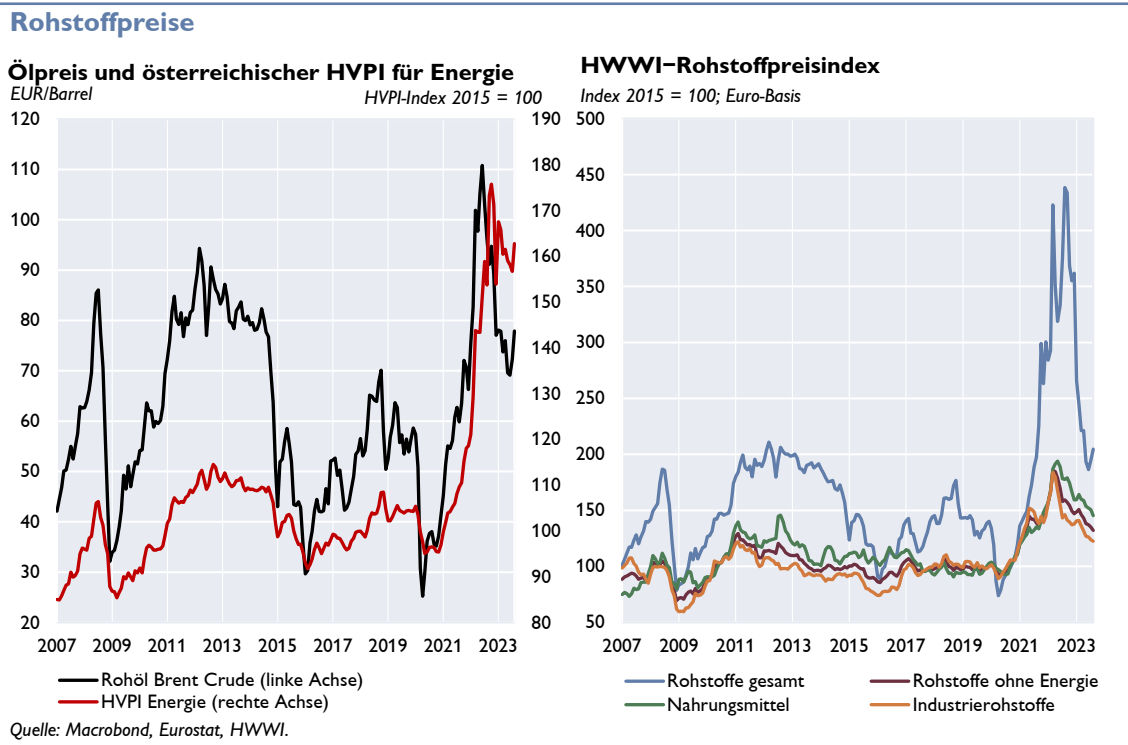
Jordá, O. 2005. [Estimation and Inference of Impulse Responses by Local Projections](#). In: *The American Economic Review* 95 (1). 161–182.

Salish, M. und N. Salish. (laufende Arbeit). *Saving for sunny days. The impact of climate (change) on consumer prices in Europe*.

5 Grafikanhang: Erklärungsfaktoren für die aktuelle Preisentwicklung

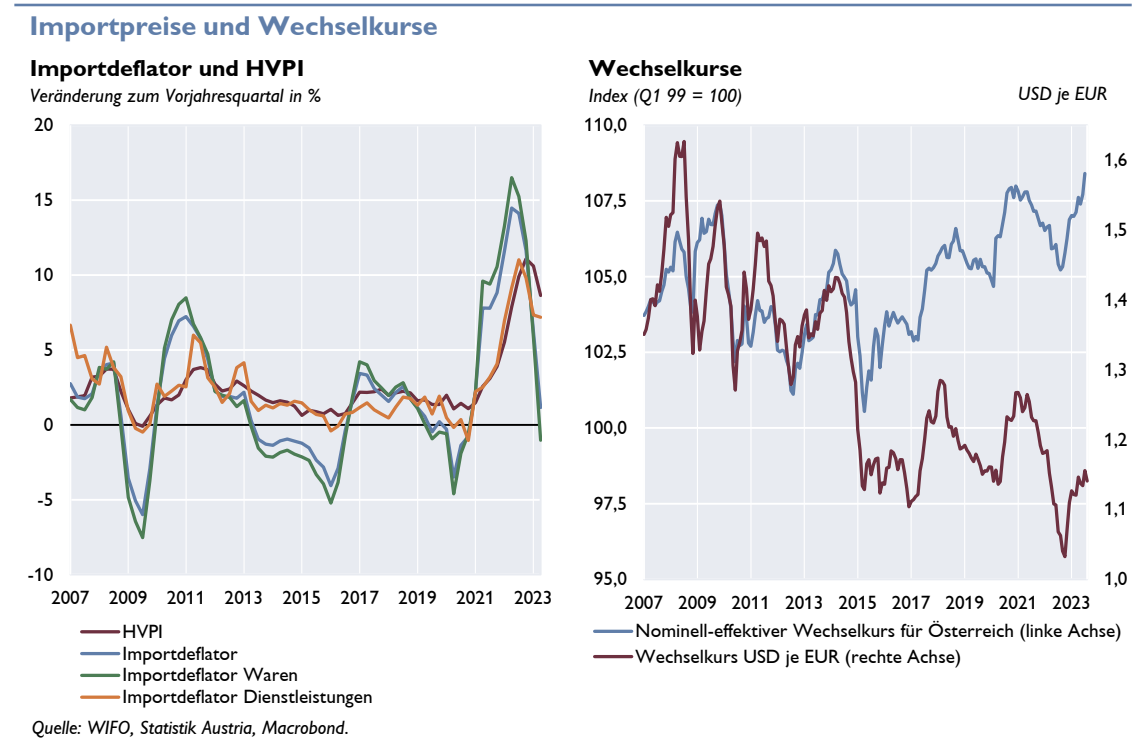
5.1 Entspannung bei Rohstoffpreisen

Grafik A1



5.2 Importpreise sinken bei Aufwertung des Euro

Grafik A2



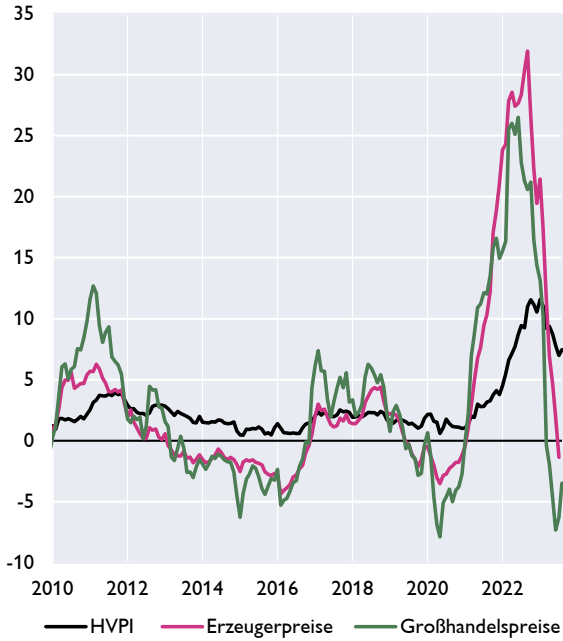
5.3 Großhandels- und Erzeugerpreise steigen nicht mehr

Grafik A3

Indikatoren der vorgelagerten Preiskette

HVPI, Erzeugerpreise und Großhandelspreise

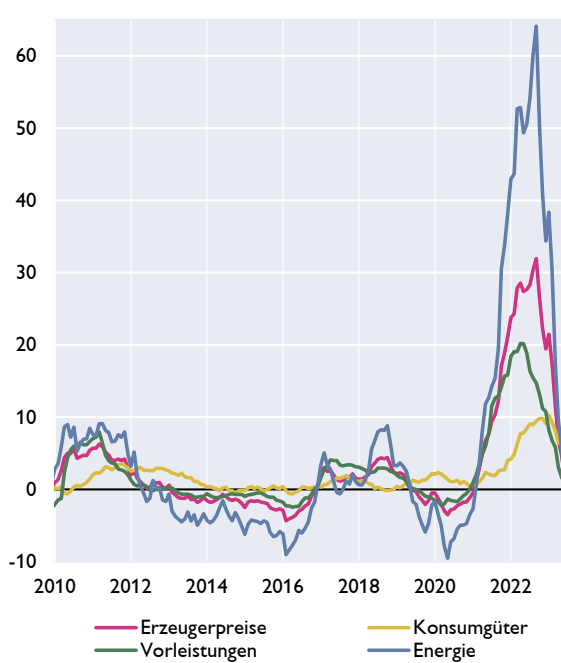
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: Statistik Austria.

Erzeugerpreise Inlandsmarkt

Veränderung zum Vorjahr in %



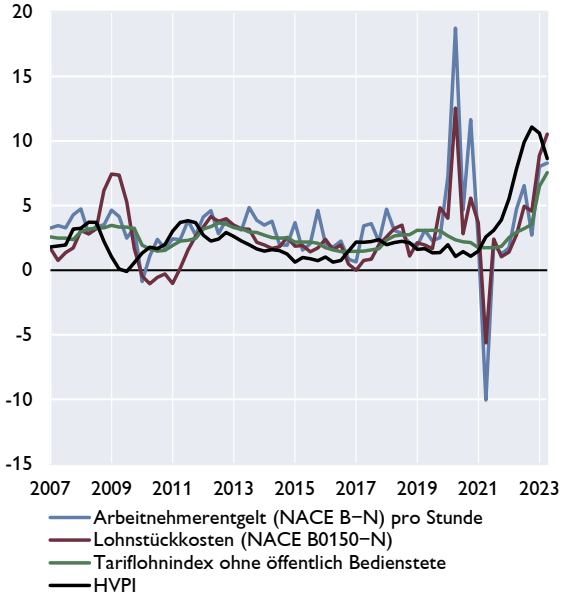
5.4 Anstieg der Lohninflation

Grafik A4

Arbeitskostenindikatoren und Profite

Arbeitskostenindikatoren der Privatwirtschaft

Veränderung zum Vorjahresquartal in %; nominell



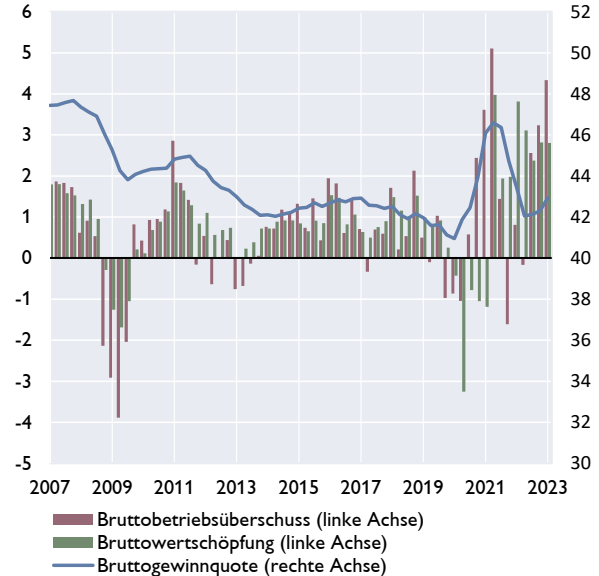
Quelle: Statistik Austria, Eurostat.

¹ Bruttogewinnquote = Bruttobetriebsüberschuss / Bruttowertschöpfung * 100

Profitentwicklung nichtfinanzieller Unternehmen

Veränderung zum Vorquartal in %

Bruttogewinnquote¹

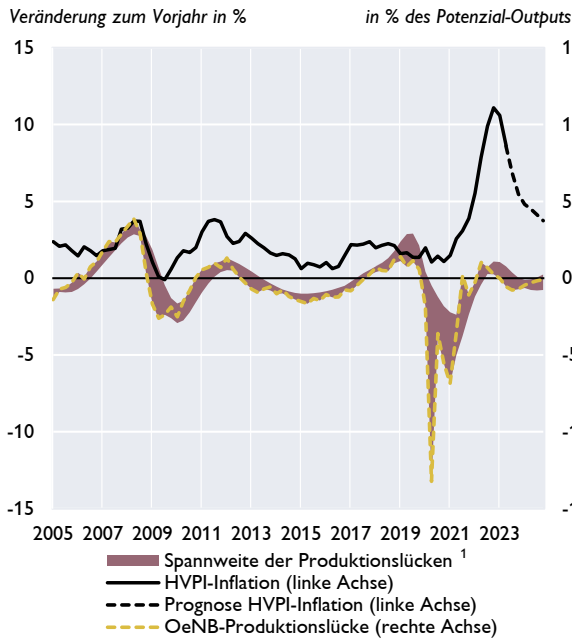


5.5 Kapazitätsauslastung in der Industrie zuletzt gesunken

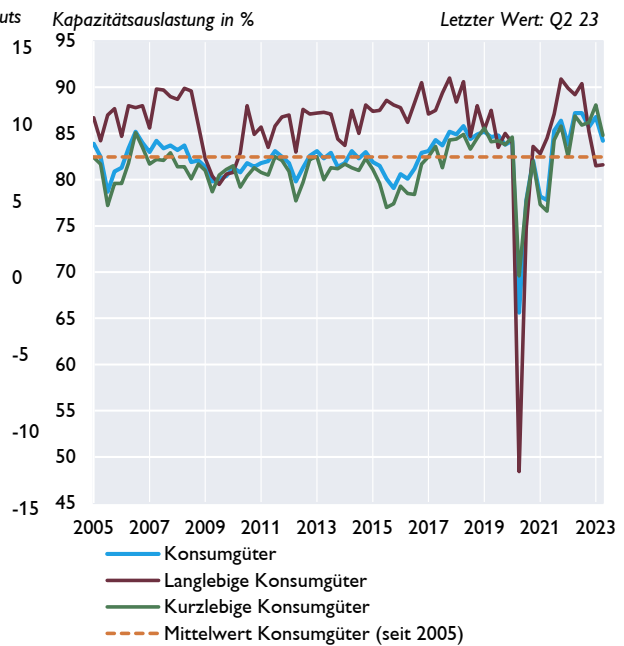
Grafik A5

Indikatoren der Produktionsauslastung

Produktionslücke und Inflation



Kapazitätsauslastung in der Industrie



Quelle: OeNB, Eurostat, Statistical Data Warehouse, WIFO-Konjunkturtest.

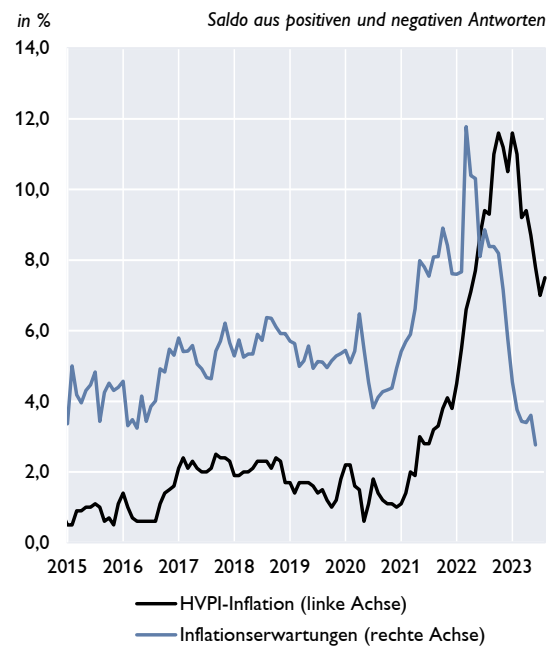
¹Minimum-Maximum-Bereich der Schätzungen des IWF, der Europäischen Kommission und der OeNB.

5.6 Consensus-Inflationserwartungen für 2024 bei knapp unter 3,0 %

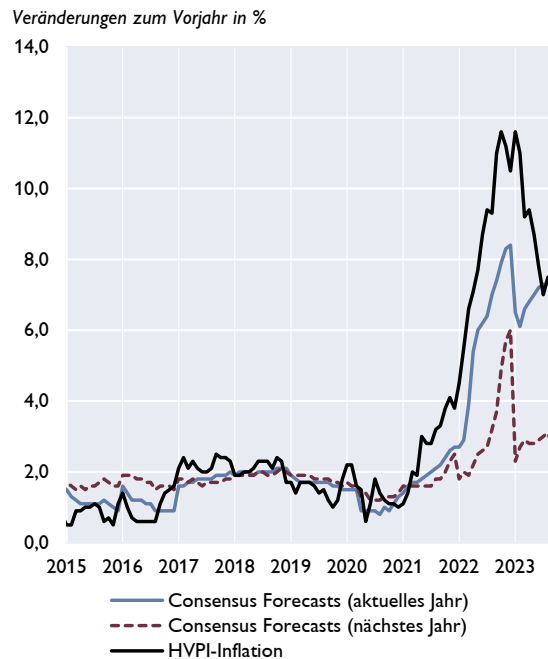
Grafik A6

Inflationserwartungen

Haushalte – EK Business and Consumer Survey



Prognoseinstitute



Quelle: Europäische Kommission, Consensus Forecasts, Statistik Austria.